



Karte des Donaumooses, 1804
Foto: Bayerische Staatsbibliothek München

Kurpfälzer besiedeln das Donaumoos

Kurfürst Carl Theodor erbte 1777 die Herrschaft über Bayern und verlegte seinen Regierungssitz von Mannheim nach München. Damit wurde er auch alleiniger Herr über die bayerischen Moore, unter denen das Donaumoos mit fast zweihundert Quadratkilometern Fläche das größte war.

Die schwarze Moorerde wurde irrtümlicherweise für äußerst fruchtbar gehalten. Darum wurde zum Wohle aller das große unberührte Moor entwässert und einer intensiven Landwirtschaft zugeführt. Das Großprojekt Kultivierung und Besiedelung des Donaumooses ließ der Kurfürst ab 1790 planen. Endlose Entwässerungsgräben wurden gezogen, Siedler angeworben und Dörfer angelegt. Bis zum Tode Carl Theodors 1799 war das Donaumoos zur Hälfte kultiviert. Die Gelder waren aufgebraucht, ohne dass der erwartete Erfolg abzusehen war.

Die neue Regierung in München unter Kurfürst Max IV. Joseph entschied sich nach anfänglichem Zögern, das Donaumoosprojekt weiter zu führen und warb neue Siedler an. Diese kamen aus der Kurpfalz. Kriegsflüchtlinge aus den kurpfälzischen Landen hatten den Ruf, gute und arbeitsame Landwirte zu sein. Man akzeptierte dabei auch Protestanten, Reformierte und Mennoniten. Am Karfreitag, den 16. April 1802, traf der erste Wagenzug mit zwölf Familien im Donaumoos ein. Sieben Familien waren angemeldet und wurden planmäßig zum „Stengelhof“ geschickt, dem künftigen Sammellager für die Pfälzer Kolonisten. Die fünf Familien, die sich in Heidelberg spontan dem Zug angeschlossen hatten, wurden kurzerhand im „Mauthaus“ untergebracht und dort in der Nähe auch angesiedelt. Drei stammten aus Schwetzingen, zwei aus Wieblingen und Plankstadt. Sie nannten ihre Ansiedlung „Klein-Schwetzingen“, wenig später „Neuschwetzingen“.